

EVANGELISCHES PFARRAMT KOSEROW

Pastorin Bettina Morkel – Fischerstr. 35 – 17459 Koserow – Tel.: 038375 / 20279 – mail: koserow1@pek.de



Koserow, am 7.Mai 2021

Liebe Freunde und Weggefährten unserer Kirchengemeinde, bis Pfingsten befinden wir uns in der „österlichen Freudenzeit“ – wir geben dem Raum, was sich entfalten will: dass die österliche Hoffnungsbotschaft vom „Leben ohne wenn und aber“ auch in unserem Leben Gestalt annehmen und Wirklichkeit wird. Momente im Leben, in denen sich das bewähren will, gibt es derzeit ja – weiß Gott! – genug ... aber das ging den Menschen früherer Generationen auch nicht anders. Eine Person tritt da im Zuge meiner heutigen Lesepredigt ins Zentrum: Sophie Scholl, ihr Foto sehen wir oben. Am Sonntag (9. Mai) hätte sie ihren 100. Geburtstag gehabt. Ihr Leben wurde bereits mit 21 Jahren ausgelöscht durch das Unrechtsregime des Nationalsozialismus, doch die Botschaft, die sie mit ihrem Mut hinterlässt, strahlt bis heute aus.

Wir freuen uns darauf, verabredungsgemäß ab nächstem Sonntag (16. Mai) jeweils um 10 Uhr unsere Gottesdienste wieder präsentisch zu feiern: open air auf der Wiese vor der Kirche, wie schon im letzten Jahr. Wir hoffen, dass sich der Frühling bis dahin endlich Bahn gebrochen hat! Kälte soll uns aber nicht abhalten, den Gottesdienst draußen zu feiern; bei Regenwetter findet eine kurze Zusammenkunft in der Kirche statt (maximal 50 Personen sind erlaubt); alle bisherigen Hygienemaßnahmen gelten auch weiterhin. Auch draußen wird die medizinische Maske getragen – dann dürfen wir „sogar“ singen.

Ich freue mich darauf, Sie alle am 16. Mai zum Gottesdienst wiederzusehen. Den nächsten Sonntagsgruß gibt es ab jetzt, wo Präsenzgottesdienste wieder stattfinden, dann wieder im Monatsrhythmus, also in der ersten Junihälfte.

Herzlich grüßt aus dem Pfarrhaus

Ihre Pastorin Bettina Morkel.

LESEPREDIGT AM SONNTAG ROGATE (9. Mai 2021)

„Zivilcourage und Glaubensmut. Gedenken an Sophie Scholl anlässlich ihres 100. Geburtstags“

Liebe Sonntagsgruß-Gemeinde,

„Einer muss ja doch schließlich damit anfangen. Was wir sagten und schrieben, denken ja so viele. Nur wagen sie nicht, es auszusprechen.“

Das sind Worte von Sophie Scholl. Sie hatte gewagt auszusprechen, was andere nicht wagten. Sie und die anderen Mitglieder der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ verteilten Flugblätter. Darin riefen sie zum Widerstand gegen das Hitlerregime auf und zur Beendigung des sinnlosen Krieges.

Am 18. Februar 1943 wurde Sophie Scholl verhaftet. Sie war gesehen worden, wie sie im Lichthof der Münchner Uni Flugblätter auslegte. Sie und weitere Mitglieder der Weißen Rose wurden nur vier Tage später vor Gericht gestellt. Recht wurde ihnen nicht gesprochen. Es wurde „kurzer Prozess“ mit ihnen gemacht – ein abschreckender Schauprozess. Aus Berlin wurde Roland Freisler eingeflogen, der Präsident des Volksgerichtshofes. Er war berüchtigt dafür, andere niederzubrüllen und zu erniedrigen. Und doch kam er nicht umhin, Sophie nach ihrem Motiv zu fragen. Und sie antwortete:

„Einer muss ja doch schließlich damit anfangen. Was wir sagten und schrieben, denken ja so viele. Nur wagen sie nicht, es auszusprechen.“

Weil sie es wagte, kann sie heute am 9. Mai 2021 nicht ihren 100. Geburtstag feiern – vielleicht hätte sie ihn auch nie erreicht. Aber es sagt auch kein Kind von ihr, kein Enkel: „Heute hätte die Mama, heute hätte die Oma Geburtstag.“

Sophie Scholl zahlte einen hohen Preis für ihren Mut; am 22. Februar 1943 wurde sie zum Tod verurteilt, am gleichen Tag noch wurde das Urteil vollstreckt.

„Einer muss ja doch schließlich damit anfangen. Was wir sagten und schrieben, denken ja so viele. Nur wagen sie nicht, es auszusprechen.“

78 Jahre ist das jetzt her. Aber vergessen ist Sophie Scholl nicht, diese 21-jährige Frau. Wenn wir ihrer gedenken, schwingt die eine, bange Frage mit: Wo würde ich selber wohl stehen? Jeder hofft wohl: nicht an der Seite derer, die lügend und brüllend kurzen Prozess mit dieser jungen Frau gemacht haben.

Manch einer ordnet sich in die Menge der vielen ein, die in ihrem Herzen wussten, wie schlimm dieses Unrechtsregime ist – und doch nicht wagten, sich

dagegen zu erheben. Wie wichtig ist diese Frage: Was gab dieser jungen Frau und ihren Freunden eigentlich den Mut, gegen diese Übermacht des Unrechts aufzustehen?

Da gibt es ein paar rote Fäden im Leben von Sophie Scholl, die bei der Antwort weiterhelfen – und sie alle haben mit ihrem Glauben zu tun:

Sophies Mutter Lina war früher Diakonisse. Sie schenkte Sophies Glauben das Fundament: Abendgebet, Lieder, Kirchengang und die Geschichten der Bibel, damit ist sie groß geworden. Der Vater Robert war weniger kirchlich, aber gerade von ihm kam dieser mutige, trotzig Glaube. Als er beim Prozess gegen seine Tochter aus dem Gerichtssaal geworfen wird, ruft er laut: „Es gibt noch eine andere Gerechtigkeit!“

Dabei war Robert Scholl selber schon vorbestraft, weil er sich gegen Hitler positioniert hatte. Dafür war er 1942 vier Monaten im Gefängnis. Sophie – schon da voller Mut - spielte ihrem Vater mit der Flöte vor den Mauern der Justizvollzugsanstalt Ulm die Melodie des alten Widerstandsliedes „Die Gedanken sind frei“.

In ihren Tagebüchern und in Briefen schreibt Sophie Scholl viel über ihren Glauben. Immer wieder betont sie, wie wunderbar Gott diese Welt geschaffen hat. Ob das bei der Namenswahl der Gruppe eine Rolle spielte? „Weiße Rose“ - Rosen sind etwas Lebendiges, Schönes, Anmutiges. Zeichen der Hoffnung. Für Sophie sogar Ausdruck von Gnade. In ihr Tagebuch schreibt sie als 19jährige:

Auf meinem Nachttisch stehen zwei Rosen. An die Stiele und das Blatt, die ins Wasser hängen, haben sich winzige Perlen gereiht. Wie schön und rein dies aussieht, welch kühlen Gleichmut es ausstrahlt. Dass es dieses gibt. Dass der Wald so einfach weiterwächst, das Korn und die Blumen, dass Wasserstoff und Sauerstoff sich zusammengetan haben zu solch wunderbaren lauwarmen Sommerregentropfen. Manchmal kommt mir dies mit solcher Macht zu Bewusstsein, dass ich ganz voll davon bin und keinen Platz mehr habe auch nur für einen einzigen Gedanken. Dies alles gibt es, trotzdem sich der Mensch inmitten der ganzen Schöpfung so unmenschlich und nicht einmal tierisch aufführt. Allein dies ist schon eine große Gnade.

Neben diesem dankbaren Wahrnehmen von Gottes Schöpfung hatte Sophie Scholl eine weitere Kraftquelle: das Gebet. Bei einem Menschen, der Hitler und seinem scheinbar allmächtigen Unrechtsregime die Stirn bot, da würde man Gebete von Stärke und unerschütterlichem Gottvertrauen erwarten. Jedoch genau das Gegenteil ist der Fall. In ihren Gebeten ist von Selbstzweifel die Rede und von Verzagtheit. Sie schreibt ihrem Freund an der Ostfront, Fritz Hartnagel:

Gegen die Dürre des Herzens hilft nur das Gebet, und sei es noch so arm und klein. Ich bin Gott so ferne, dass ich ihn nicht einmal im Gebet spüre. ... und wenn in mir noch so viele Teufel rasen, ich will mich an das Seil klammern, das mir Gott in Jesus Christus zugeworfen hat, auch wenn ich es nicht mehr in meinen erstarrten Händen fühle.

In der Nacht vor ihrer Ermordung hat Sophie Scholl einen Traum. So erzählt sie Else Gebel, einer Mitgefangenen, sie habe ein Kind im weißen Taufkleid einen steilen Berg hinaufgetragen. Es war ein schöner klarer Tag. Plötzlich tat sich unter ihr eine Gletscherspalte auf und sie habe das Kind gerade noch retten und auf der gegenüberliegenden Seite ablegen können. Dann sei sie in die Tiefe gestürzt. Else Gebel hat später den Traum Sophies gedeutet: Das Kind stehe für all das, wofür Sophie und ihre Freunde sich mit ihrem Leben eingesetzt hätten.

„Einer muss ja doch schließlich damit anfangen. Was wir sagten und schrieben, denken ja so viele. Nur wagen sie nicht, es auszusprechen.“

Sophie hat angefangen. Und viele haben weitergemacht. Bis zum heutigen Tag wagen Menschen einzutreten für ihre Hoffnungen, ihren Glauben, ihre Sehnsucht nach Freiheit - in Belarus, in Hongkong, in Myanmar. Sie alle heben dieses Traumkind im Taufkleid auf und tragen den mutigen Glauben Sophie Scholls weiter. Manch einer bezahlt dafür mit seinem Leben. In unserem Land gibt es die Freiheit auszusprechen, was ich denke und glaube. Aber diese Freiheit ist zerbrechlich und braucht mutige Menschen, die sie bewahren und verteidigen. Denn auch die Roland Freislers sind noch da, ergreifen das Wort und greifen nach der Macht.

Deshalb ist es wichtig, Sophie Scholl nicht zu vergessen, was sie wagte und was sie dachte, was sie uns hinterließ. Sie soll heute das letzte Wort haben. Es ist ein Gebet aus ihrem Tagebuch:

Mein Gott, wie ein dürrer Sand ist meine Seele, wenn ich zu Dir beten möchte, nichts anderes fühlend als ihre eigene Unfruchtbarkeit.

Mein Gott, wie ein dürrer Sand ist meine Seele.

Verwandle Du diesen Boden in eine gute Erde, damit dein Samen, dein Wort nicht umsonst in sie falle.

Wenigstens lasse auf ihr die Sehnsucht wachsen nach dir, ihrem Schöpfer.

Amen.

Anregungen für die Predigt habe ich gefunden bei: Felix Walter, *Einer muss ja doch schließlich damit anfangen. Gedenken an Sophie Scholl (100. Geburtstag), Stadelheim/ Nürnberg, 2021.*

IDEEN FÜR EINE HAUSANDACHT AM SONNTAG ROGATE (= Betet!)

Wochenspruch: Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet! Ps 66:20

Die Lesepredigt kann mit Gebeten, die Sophie Scholl verfasst hat, gerahmt werden:

GEBET ZUM EINGANG

(Sophie Scholl)

Wie mein Tag zerfließt! Unter tausend leeren Minuten eine, die lebendig ist und bleibt. Äußerlichkeiten nehmen mich ganz in Anspruch. Das heißt, ich lasse mich von ihnen in Anspruch nehmen. Immer, wenn ich bete, rinnen mir die Worte fort, ich weiß keine anderen mehr als: Hilf mir! Etwas anderes kann ich auch nicht beten, einfach darum, weil ich noch viel zu niedrig bin, um beten zu können. So bete ich darum, beten zu lernen. Amen.

EVANGELIUM Lukas 11:1-10

Und es begab sich, dass Jesus an einem Ort war und betete. Als er aufgehört hatte, sprach einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Gib uns unser täglich Brot Tag für Tag und vergib uns unsre Sünden; denn auch wir vergeben jedem, der an uns schuldig wird. Und führe uns nicht in Versuchung.

Und Jesus sprach zu ihnen: Wer unter euch hat einen Freund und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf. Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

LESE-PREDIGT *siehe umseitig*

GEBET ZUM SCHLUSS/ FÜRBITTE

(Sophie Scholl)

Mein Gott, ich bitte Dich von ganzem Herzen, zu Dir rufe ich. „Du“ rufe ich, wenn ich auch sonst nichts von Dir weiß, als dass in Dir allein mein Heil ist.

Wende Dich nicht von mir, wenn ich dein Pochen nicht höre. Öffne doch mein taubes Herz. Gib mir die Unruhe, damit ich hinfinden kann zu einer Ruhe, die lebendig ist in Dir. Ich bin ohnmächtig, nimm Dich meiner an und tue mit mir nach Deinem guten Willen, ich bitte Dich, ich bitte Dich.

Dir in die Hand will ich meine Gedanken legen an meine Lieben, diesen kleinen Strahl der Sorge und der Wärme, diese winzige Kraft, verfüge Du mit mir nach Deinem Besten, denn Du willst es, dass wir bitten und hast uns auch im Gebet für unseren Bruder verantwortlich gemacht. So denke ich an alle anderen. Amen.

SEGEN

Gott segne dich und lenke deine Tage in seinem Frieden.

Er bewahre dich vor allen Irrwegen und festige sein Herz in seiner Liebe.

Er tröste dich in aller Not und nehme dich in seine Arme. Amen.